

# URANIA



Offizielles Organ des Volksbildungs-Institutes  
„Wiener Urania“.  
(Erscheint an jedem Samstag.)

Redaktion und Administration:  
Wien, I., Kumpfgasse 7. Telephon Nr. 8227 (Popper).

## An unsere Leser.

Nr. 25 der Wochenschrift „Wiener Urania“ gelangt am 15. August 1. J. zur Ausgabe. Vom 12. September an erscheint unser Blatt wieder wöchentlich.

Die Redaktion.

## Adriafahrt der Urania.

(Bosnien—Herzegowina—Dalmatien—Montenegro—Küstenland.)

Mehrfach geäußerten Wünschen entsprechend, beabsichtigt die Wiener Urania in der Zeit vom 30. August bis 12. September eine vierzehntägige Gesellschaftsreise nach dem Süden zu unternehmen, deren Route folgende sein soll: Wien—Budapest—Bosnisch-Brod—Sarajevo—Iidže—Mostar—Gravosa—Ragusa—Lacroma—Canosa—Cattaro—Cetinje—Spalato—Zara—Pola—Triest—Wien. Durch wissenschaftliche Führung sollen die Genüsse dieser Reise vertieft werden. Die topographische und antiquarische Führung wird Regierungsrat Professor Dr. Friedrich Umlauf, die geologische und maritime Führung Dr. Alfred Till, Assistent an der Hochschule für Bodenkultur, besorgen.

Die Preise der Teilnehmerkarten sind: **K 360.—** mit Eisenbahnbillet II. Klasse und Schiffsplatz I. Klasse; oder **K 320.—** mit Bahnbillet III. Klasse (nur Wien—Budapest—Bosnisch-Brod II. Klasse); Schiffsplatz II. Klasse.

In diesen Pauschalpreisen sind auch die Wagenfahrten in Mostar und Montenegro inbegriffen, ausgenommen dagegen die allfälligen Fahrten von und zu den Bahnhöfen. Ferner bestreitet die Urania das Nachtquartier und die Beköstigung (aber nicht die Getränke), endlich die Trinkgelder in den Hotels und bei Besichtigungen. Für das mitgenommene Reisegepäck hat jeder Teilnehmer selbst zu sorgen.

Behufs rechtzeitiger Vorbereitung der Arrangements und Zuweisung der Schiffsplätze werden die Anmeldungen sobald als möglich, spätestens aber bis 31. Juli erbeten. Anmeldungen werden in der Kanzlei der Urania, I., Wollzeile 34, Mezzanin von 9 bis  $\frac{1}{2}$  7 Uhr entgegengenommen. Bei der Anmeldung ist entweder der volle Fahrpreis oder mindestens eine Angabe von K 100.— zu entrichten.

Sollte die Reise aus irgend einem Grunde unterbleiben, so wird der eingezahlte Betrag rechtzeitig und voll zurückerstattet.

Die Direktion der Urania.

# Wissenschaftlicher Teil.

(Nachdruck nur mit Quellen-Angabe gestattet.)

**INHALT:** Einiges über das Leben der Eskimos in Westgrönland. Von Dr. Rudolf Trebitsch. — Das Zellit, ein nicht brennbarer Ersatz für Zelluloid. — Aus der Entwicklungsgeschichte des Papiers. (Fortsetzung von Seite 210.) II. Die deutsche Handpapiererzeugung. III. Österreichs Anteil an der Entwicklung der Papiermaschine. Von Adolf Linhardt. — Himmelserscheinungen.

## Einiges über das Leben der Eskimos in Westgrönland.

Von Dr. Rudolf Trebitsch.  
Mit 3 Abbildungen.

Wenn ich an meine Reise nach Westgrönland im Sommer 1906 zurückdenke, kann ich mich des Gedankens nicht erwehren, daß es eigentlich unbegreiflich ist, wie sich Menschen in klimatisch so ungünstigen Regionen ansiedeln können, da doch der Erdball so weite fruchtbare und nahezu unbewohnte Landstriche aufweist. Die Lösung dieser Frage, glaube ich, ist überhaupt noch nicht gefunden, denn so weit ich mich in der betreffenden Literatur umgesehen habe, konnte ich sie nirgends finden.

Man denke nur: Es gibt dort keinen richtigen Sommer nach unseren Begriffen und der Winter ist durch die fortwährende Polarnacht und die ungeheuren Kälte-temperaturen für die meisten Menschen ein schreckliches Übel. Mylius-Erichsen erwähnt in einem Vortrage, wie ich mich erinnere, daß die Winter- nacht der größte Schrecken aller Polarexpeditionen sei, da sie so deprimierend auf das Gemüt und die Arbeitsfreudigkeit des Menschen einwirke. Ich glaube, daß die Tatsache, daß die Grönländer durchschnittlich kein sehr hohes Alter erreichen — ich sah nur äußerst selten Greise und Greisinnen — zum Teil auf die schädigende Einwirkung der lichtlosen Jahreszeit zurückzuführen sei. Ich erinnere mich eines alten dänischen Kolonieverwalters, der mir sagte, er fürchte sich jedes Jahr am Ende des Sommers schon vor dem Winter.

Und doch wissen sich die Eskimos auch die Winterzeit halbwegs erträglich zu machen. In den meisten Distrikten Grönlands wird da der Eisbärenjagd gehuldigt. Von 4—8 Hunden gezogen, fahren die Grönländer in ihren Schlitten über weite Strecken des zugefrorenen

Meeres und setzen den Eisbären nach. Hierin finden sie ihren Erwerb und gleichzeitig bedeutet ihnen diese Beschäftigung Sport und Gesundheit. Die dort lebenden Dänen huldigen meist auch diesem edlen Weidwerk. Mir wurde des öftern allen Ernstes zugemutet, ich solle den Winter in Grönland verbringen, um diesen Wintersport kennen zu lernen. Er ist nicht einmal so gefährlich, wie man im ersten Augenblick denken könnte. Man trachtet dabei immer an Meister Petz bis auf 1—2 m Entfernung heranzukommen, läßt ihn von den Hunden, vor denen er sich merkwürdigerweise sehr fürchtet, umringen, und schießt dann das geängstigte Tier aus dieser geringen Entfernung nieder.

Doch kann der Eisbär dem Menschen auch sehr gefährlich werden, wenn er einem Waffellosen zu nahe kommt. In einer solchen Situation befand sich einst einer unserer Dolmetsche in einem der letzten Winter. Er fuhr unbewaffnet in finsterner Winter- nacht auf seinem Schlitten heimwärts. Plötzlich verdoppelten die Hunde ihre Schnelligkeit und ihr Haar sträubte



Grönländer aus dem Kajak steigend. (Prüven.)

sich vor Aufregung. Ihr Lenker wußte nun, daß sie auf einen Eisbären, den sie witterten, Jagd machen wollten. Bald darauf vernahm er in ziemlicher Nähe ein Gebrumm, ohne jedoch etwas sehen zu können. Die Zugtiere rannten und rannten und waren nicht aufzuhalten. Aber ohne Gewehr dem Eisbären gegenüberzutreten, es wäre der sichere Tod gewesen. Da kam dem Mann ein rettender Gedanke: er warf den Schlitten um, und hakte ihn mit den Spitzen seiner Rücklehne im Eise fest: so mußten die Hunde stehen. Der Grönländer war gerettet; denn nach einigen Minuten des Wartens war es möglich, den Hunden eine andere Fahrtrichtung beizubringen.

Die Eisbärenfelle werden dem Kolonieverwalter abgeliefert, wofür dieser je nach der Größe — es gibt



51010 8:10  
12.7.2013

eine genau bestimmte 1., 2. und 3. Größe — einen ebenfalls fixierten Preis von Regierungswegen bezahlt. Dann geht diese prächtige Ware nach Europa, wo sie der dänische Staat mit bedeutendem Nutzen an Händler losschlägt.

Außerdem werden auch Seehunde gejagt, denen man im Winter bei ihren sogenannten Atemlöchern auf dem Eise auflauert und die man bei ihrem Auftauchen erschlägt.

Viel geschlafen und gegessen wird auch während der kalten Jahreszeit, wie ich mir berichten ließ, gewissermaßen zum Zeitvertreib.

Sehr stark betrieben wird das Geschichtenerzählen. Meist gibt es in den Ansiedlungen einen Menschen, gewöhnlich eine ältere Frau, die durch mündliche Überlieferung überkommene Volkssagen ihren Landsleuten zum besten zu geben weiß. In dem Orte Ujaragsugsuk auf der Insel Disco traf ich einen Blinden an, der in der ganzen

Umgebung wegen seines reichen Repertoires an Anekdoten und Volkssagen berühmt ist und oft ziemlich weite Reisen macht, um von seinem reichen Schätze seinen Landsleuten einiges mitzuteilen. Er wird dafür honoriert und fristet so sein kümmerliches Dasein.

Die Kinder unterhalten sich geradeso wie bei uns mit Puppen und besonders mit aus Holz geschnitzten Seehunden und Eisbären und noch sonst allerlei Tieren.

Die Musik spielt sicherlich auch eine große Rolle als Belustigungsmittel. Sie dient hauptsächlich dem Tanz, der besonders im Sommer eifrig gepflegt wird. Violine und Ziehharmonika sind die beliebtesten Instrumente. Hie und da finden sich noch im Lande von Eingeborenen konstruierte Geigen, die den europäischen nachgemacht sind. Treibholz, welches durch die Meeresströmungen von Amerika aus an Grönlands Küste gebracht wird, wird dazu verwendet, um kombiniert, mit Saiten aus Seehundsdarm und mit einem Fiedelbogen aus menschlichen Haaren, ein brauchbares Instrument zu liefern. Ein solches Exemplar findet sich unter anderem in der von mir der ethnographischen Abteilung des kaiserlichen naturhistorischen Hofmuseums mitgebrachten Grönlands-Sammlung. Heutzutage sind diese Instrumente bereits eine große Seltenheit.

Auch wirkliche Gesellschafts- oder sportartige Spiele gibt es, so z. B. eine Art Fußball. Die Fang-

blase\*) des Kajaks wird hierbei benützt. Zwei Gruppen von Menschen stellen sich auf dem Eise auf und die Fangblase wird mitten zwischen die beiden Parteien geschleudert. Wer nun dieses Objektes zuerst habhaft wird, der hat gewonnen. Eine Volkssage, die mir in Igdorsait mitgeteilt wurde, bezieht sich auf ein ähnliches Spiel. Sie lautet: „In alten Tagen spielte man in Igdorsait sehr gerne im Winter auf dem Eise mit Seehundsfellen, die mit schweren Sachen gefüllt waren. Zu diesen Spielen kamen von allen Orten Menschen auf Hundeschlitten. Einmal kamen so viele zusammen, daß die Masse ihres Hauches einen Nebel bildete, daß sie einander schließlich gar nicht mehr sahen.“

Hierher gehört auch das sogenannte, auf hartgefrorenem Schnee oder auf dem Eise geübte Peitschenpiel. Zwei Knaben oder Männer nehmen irgend einen Gegenstand, z. B. einen Wirbel oder eine Rippe eines



Zerlegung eines Seehundes durch Eskimofrauen in Sarkak.

toten Thieres und stellen sich dann einander gegenüber auf. Es wird nun hinter jedem der beiden ein Punkt bestimmt, bis zu welchem der Gegenstand mittels Peitschenhieben gebracht werden soll. Derjenige, dem es nun glückt, den Gegenstand zu diesem ihm zunächstliegenden Ziele zu bringen, hat gewonnen. Die beiden Gegner schlagen dabei gleichzeitig mit ihren Peitschen auf diesen Wirbel respektive diese Rippe los. Ich ließ mir dieses winterliche Spiel im Sommer vorführen und konnte mit Vergnügen beobachten, wie der Kampf oft lange unentschieden hin- und herwogte.

Der Sommer dient hauptsächlich dem Seehundfang und kleinen Bootsreisen.

Der Seehundfang wird vom Kajak aus betrieben. Der Kajak ist ein für einen Menschen bestimmtes

\*) Die Fangblase, mit Luft gefüllt und aus Seehundleder hergestellt, ist an dem Riemen der Harpune, die zu jedem Kajak gehört, befestigt und dient dazu, das Untergehen des bereits harpunierten Seehundes zu verhindern.

Boot, das sogar nach Maß angefertigt wird. Es besteht aus einem Holzgerippe und einem Überzug von Seehundsfellen, ist also allseitig gedeckt. Wie sehr es sich zur Seehundsjagd eignet, konnte ich aus eigener Anschauung erfahren. Während es von einem Ruderboot aus nur selten, selbst einem ganz guten Schützen, gelingt, den plötzlich aus dem Meer auftauchenden Seehund mit einer Gewehrkugel zu treffen, geht dies vom Kajak aus bedeutend leichter, weil man infolge der nahezu geräuschlosen Fortbewegung dieses Fahrzeuges an das Tier ganz nahe herankommen kann. Über die Seehundsjagd selbst wurde von vielen Seiten schon des öfteren Interessantes mitgeteilt, so daß ich infolge des mir zur Verfügung stehenden knappen Raumes nicht näher darauf eingehen will.

Aber ein ganz besonderes Schauspiel ist es, wenn man einen Kajakmann mit dem erlegten Seehund heimkehren sieht. Mittels Riemen, die dem Tier durch die

verfaulten Zustände genossen. Als besondere Delikatesse gelten die Flossen. Manchmal wird das Fell auch als ganzes abgezogen und dann an seinen Rändern mittels Seehundsrücken zum Trocknen auf der Erde in gespanntem Zustande befestigt. Nachher wird es von geschickten Frauenhänden in Kleidungsstücke umgewandelt oder an den Kolonieverwalter verkauft, von dem aus es nach Europa expediert wird, wo es als Pelzwerk oder in neuerer Zeit vielfach als sogenannte Seehundstreifen bei Skifahrern Verwendung findet. Interessant ist es, daß die grönländische Sprache für verschiedene Arten der Seehunde eigene Bezeichnungen hat, die den europäischen Sprachen meines Wissens fehlen.

Die Seehundsfelle werden unter anderem auch zur Herstellung der sogenannten Frauenboote verwendet. Der Name rührt daher, daß in früheren Zeiten nur Frauen in solchen Fahrzeugen zu rudern pflegten und diese Beschäftigung als unmännlich galt; heutzutage ist dem

nicht mehr so. Wir konnten beinahe immer für unsere Frauenboote eine ausschließlich männliche

Mannschaft erhalten. Diese Schiffe haben meist Raum für 6 bis 9 Leute. Davon sind zirka 6 Ruderer und einer Steuermann. 1 bis 2 Passagiere finden meist noch Raum. Diese Fahrzeuge sind so leicht, daß die Mannschaft ohne besondere Anstrengung 8 bis 10 Stunden im Tage rudern kann, wobei auf eine Stunde meist eine Seemeile entfällt. Hat man günstigen Wind, so wird gesegelt. Ein rechteckiges



Rast auf Kerasak. Ein Kajak und ein Frauenboot.

Nasenlöcher gezogen werden, schleppt der Grönländer seine Beute während der Kahnfahrt auf der See heimwärts und ebenso zieht er sie an den Strand. Ist das einmal geschehen, so überläßt er alles übrige den Frauen, er spielt nun den grand seigneur und huldigt dem dolce far niente. Auf freiem Platze beschäftigen sich nun mehrere Frauen damit, die Robbe zu zerlegen. Ihre Haut wird samt der Fettschicht in viele parallele Segmente geteilt und in dieser Form dem Tier über den Leib gezogen. Diese Manchetten wandern nun teils in die Tranfabrik, wo sie der Trangewinnung dienen, teils werden sie zurückbehalten und für die Reisen in den Frauenbooten aufgespart, wo sie zum raschen Verstopfen eines etwaigen Lecks verwendet werden. Nun schreiten die Damen an die Eröffnung der Leibeshöhle des Tieres. Der ganze Darmkanal wird herausgenommen, irgendwohin zum Trocknen gelegt und dann verzehrt. Der Kopf mit seinem fleischigen Anteile wird meist auf einige Wochen in der Erde vergraben und dann im

Tuch wird über einer Ruderbank an einer Stange oder oft an einem Ruder befestigt. Die Schmalseiten dieses Stoffstückes werden von je einer Ruderstange gewissermaßen eingerahmt und das Segel ist fertig. Ein so ausgerüstetes Boot erinnert stark an analoge Bilder, wie wir sie in Büchern finden, die das homerische Zeitalter behandeln. Freilich wird man mit einem so leichten Fahrzeuge niemals gegen Sturm ankämpfen können, auch Eisschollen müssen ängstlich vermieden werden, ein Leck ist begreiflicherweise bald da. Unser alter erfahrener Steuermann wußte eine hiehergehörige Geschichte aus seinem Leben zu erzählen. Er fuhr mit seinem Fellboot dereinst über die Meerenge Waigatt zur Insel Harö. Plötzlich begann das Schiff ein wenig zu sinken. Offenbar hatte eine Eisscholle, an die man etwas zu unsanft angefahren war, eines seiner Seehundsfelle geritzt. Sofort war man mit den bereits erwähnten Stücken von Seehundspeck zur Hand, konnte aber das Loch nicht finden, um es zu verstopfen. Nun hieß es,

nur darauf losrudern. Endlich wurde die Insel Harö erreicht. Einige Minuten später wäre das Boot sicher gesunken, denn es war nahezu voll von Wasser. Bei genauer Besichtigung des Bootes zeigte es sich, daß das Leck sehr klein und an einer ziemlich unzugänglichen Stelle war. Ein ähnliches Ereignis hätte den berühmten dänischen Geologen *Steenstrup* beinahe sein Leben gekostet.

So ein Fellboot wird, wie ich mir erzählen ließ, meist von 2 bis 3 Männern angefertigt, nur die dazugehörigen Nährarbeiten werden von 7 bis 8 Frauen besorgt. Wenn nun alle diese Leute den ganzen Tag arbeiten, soll die Herstellung eines Frauenbootes ungefähr 14 Tage dauern. Die Seehundsfelle des Fahrzeuges müssen durchschnittlich alle 2 Jahre erneuert werden.

Die Frauenboote dienen den Eingeborenen meist zu kleinen Reisen von einer Ansiedlung zur andern oder zum Besuche ihrer Sommerfrischen, in denen sie in Zelten leben. Oft wird dazu eine nicht allzuweit vom gewöhnlichen Aufenthaltsort gelegene Region auserkoren, wo besonders günstige Verhältnisse für die Seehundsjagd vorliegen. Wenn man einmal die dumpfige Stube eines Eskimohäuses betreten hat, begreift man die Vorliebe der Eskimos für das Bewohnen der weitaus luftigeren Zelte im Sommer. In einer kleinen Ansiedlung erblickte ich Zelte auf den Dächern der Häuser, ein recht origineller Anblick.

Außer auf Seehunde wird im Sommer noch auf Hai- und Walfische Jagd gemacht. Polarfüchse, Walrosse, Rentiere, verschiedene andere Tiere und besonders allerlei Vögel bieten dem Jäger reiche Abwechslung am edlen Weidwerk. Ich kann aber hier nicht auf diese verschiedenen Arten der Betätigung des menschlichen Vernichtungstriebes eingehen. Die Haifische werden von hölzernen Ruderbooten aus gefangen, dann zu Tode harpuniert. Ist das Tier verendet, wird ihm die Leber herausgeschnitten und der Kadaver wieder ins Meer zurückgeworfen. Die Lebern werden zusammen mit der Fettschicht der Seehunde in Bottiche geworfen und durch Kochen dieser beiden Substanzen wird Tran gewonnen. In den meisten Kolonien Westgrönlands befinden sich Tranfabriken, in denen größtenteils diejenigen Eskimos bedient sind, die zu dem so viel Geschicklichkeit erfordernden Kajakfahren nicht taugen.

Trotzdem es überall in Westgrönland Walfische gibt, werden sie doch nur in den ganz südlichen Distrikten von den Grönländern gejagt. Es wird von hölzernen Ruderbooten aus mit der Harpune gegen sie vorgegangen, ein ziemlich gefährliches Unterfangen. Benützt man doch heute anderwärts zur Vermeidung der großen Gefahren dieser Jagd zumeist Dampfboote.

Zum Schlusse noch einige Eigentümlichkeiten der Eskimos, die mir beim Verkehr mit ihnen aufgefallen sind: Reist man mit den Leuten, so werden sie meist in Ansiedlungen, die von ihren eigenen recht weit entfernt sind und in denen sie vorher nicht waren, ganz traurig. Fragt man sie nach dem Grunde dieser Niedergeschlagenheit, so heißt es: Wir haben hier keine Be-

kannten und deshalb haben wir Heimweh. Jeder halbwegs intelligente Grönländer sehnt sich meist darnach, nach Dänemark zu kommen, besonders die von der Mischrasse. Wenn er davon spricht, sagt er immer, daß er gerne einmal „heimwärts“ fahren möchte. Er will offenbar so den Europäer markieren, was sich übrigens auch in der großen Vorliebe der Eskimos für jeden europäischen Gegenstand, sei es selbst der größte Schund, dokumentiert. Trotzdem sind die Grönländer sehr von sich eingenommen, was sich in ihrer Sprache zeigt, in welcher sie sich mit „Inuit“, zu deutsch Mensch bezeichnen. Die Weißen stammen hingegen nach einer Eskimosage von Hunden ab. Das Grönländische ist sicher in vieler Hinsicht arm an Ausdrücken. Die Namen für verschiedene Länder z. B. mußten teilweise aus dem Dänischen genommen werden, teilweise aber werden die Länder nach irgend einem hervorstechenden Merkmal benannt. So heißt unser liebes Österreich „*ratisotut*“ = der hohe Berg. Durch vielfaches Herumfragen, glaube ich mich überzeugt zu haben, daß man in Grönland nicht viel mehr über unser Heimatland weiß, als daß es hierzulande hohe Berge und große, starke Männer gibt.

## Das Zellit, ein nicht brennbarer Ersatz für Zelluloid.

Anschließend an die in der vorigen Nummer der Wochenschrift (Nr. 23, S. 212) gebrachte Mitteilung über einen nicht brennbaren Kinematographenfilm, folgen diesmal weitere Mitteilungen über das hiezu verwendete Zellit, ein Präparat, welches von Dr. Eichengrün in Gemeinschaft mit Dr. Becker und Dr. Guntrem ausgearbeitet wurde. In einem in der photochemischen Fachgruppe des Vereines deutscher Chemiker zu Jena gehaltenen Vortrage sagte Dr. Eichengrün folgendes:

„Das letzte Jahrzehnt bedeutet für die Kinematographenindustrie eine Zeit beispielloser Entwicklung. Aus den komplizierten Apparaten eines Marey, Le Prince u. a. und aus dem primitiven Kinetoskop eines Edison\*) sind die leicht und fehlerlos funktionierenden modernen Kinematographen geworden; aus der wissenschaftlichen Spielerei, eines der wichtigsten Lehr- und Unterhaltungsmittel der Gegenwart, aus der mechanischen Versuchswerkstätte großartige Musteranlagen von Fabriken, die Tausende von Apparaten jährlich und Hunderttausende Meter Kinefilm täglich darstellen. Alles auf dem Gebiete bedeutet Fortschritt und Entwicklung, nur eines ist gleich geblieben: die Gefährlichkeit der Zelluloidfilms. Die weitgehendsten, polizeilich angeordneten Vorsichtsmaßregeln haben diese Brandgefahr ebenso wenig endgültig entfernen können, wie die ingenösesten Schutzvorrichtungen an den Apparaten selbst. Zahllos sind naturgemäß die Versuche gewesen, diese Gefahrquelle

\*) Franz Freiherr v. Uchatius hat 1853 in dem Sitzungsberichte der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien einen Apparat zur Darstellung beweglicher Bilder an der Wand, nach dem Prinzip der stroboskopischen Scheiben, beschrieben, welcher, vom Optiker Prokesch ausgeführt, von dem Prestigitateur Döbler benützt wurde.